Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 26 (1870)

Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honny soit qui mal y pense.

26. Bd. 1870.

№ 32. 6. August.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Aus dem Blaubuch des Postheiri.

(Projekt eines Friedenstraktates zwischen den kriegführenden Mächten.

Im Namen Gottes des Allmächtigen! Zur Beurkundung ihrer Friedensliebe und Uneigennützigkeit haben die beiden kriegführenden Großmächte sich darüber verständigt unter nachstehenden Bedingungen die Feindseligkeiten einzustellen und aus dem Kriegs- in den Friedenszustand überzugehen:

1. Preußen annexirt ganz Süddeutschland bis an den Bodensee, Frankreich übernimmt die Deportation der baierischen, württembergischen und badischen Patrioten nach Cayenne.

2. Zur Herstellung des wünschbaren Gleichgewichts bemächtigt sich Frankreich des Königreichs Belgien und behält es par droit de conquête und unter preußischer Garantie.

3. Wie viel sich die beiden pactirenden Großmächte von den neutralen Staaten Holland und der Schweiz aneignen werden, hängt von den Umständen und hauptsächlich davon ab, ob die Schweizer und Holländer Haare an den Zähnen haben oder nicht.

4. Dem König von Preußen soll es unbenommen sein dem Däne ein Stück Jütland und ein Paar Inseln wegzunehmen; ebenso behält sich Kaiser Napoleon vor die südlichen Grenzen seines Reiches bis Genua vorzuschieben. Sollten die Könige oder Bevölkerungen Dänemarks und Italiens etwas dagegen einwenden wollen, so werden besagte Länder durch eine combinirte französisch preußische Armee militärisch besetzt.

5. Die Kosten der gegenwärtigen Kriegsrüstung, beziehungsweise des geführten Krieges, sind einigen reichen neutralen Handelsstädten aufzuerlegegen, z. B. den Städten Basel, Amsterdamm, Antwerpen oder dergleichen.

6. Zur Aufrechthaltung des Kriegsruhms der beiden kriegführenden Herrscher soll gegenwärtiger Friedenstraktat nicht eher zur Ausführung kommen, als bis 3 oder 4 große Schlachten geschlagen und auf jeder Seite mindestens 30,000 Mann todt oder zu Krüppeln geschossen worden sind. Es ist jeder pactirenden Partei unbenommen sich durch ihre Zeitungsschreiber den Sieg zuschreiben zu lassen.

7. Kaiser Napoleon verpflichtet sich aus Courtoisie gegen seinen hohen Gegner die Mitrailleuses nur an Süddeutschen und Mußpreußen zu probiren.

8. Sollte dieses Friedenstraktatsprojekt aus irgend welchen Gründen gar nicht zur Ausführung kommen, so wird es von Preußen aus den Franzosen und von Frankreich aus den Preußen in die Schuhe geschüttet werden.

Also unter 4 Augen verabredet

Bistarg. — Maledetti.

Des Roggenjoggis Jakobli, dato Korporal beim Batallion 44, schreibt an seinen Schatz daheim.

Mein herzigliebes Babeli! Unter großem Schweiß sind wir, wie du weißt über den Weißenstein in's Schnäggenwälsche eingerückt und sind daselbst eingequartirt worden. Die Schnäggenwälschen sind jedoch kein feindlich gesinntes Volk, sondern haben wir bei ihnen sehr gute Aufnahme gefunden. Nur kocht man hier die Suppen anders als daheim und benutzt dazu das Wasser, welches sich in den Sauerkrautstanden vorfindet, was denselben einen sehr bitzenlächten Geschmack verleiht.

Der gebräuchliche Tischwein ist Schnaps und zwar mehrerntheils Enzianenwasser, welches nach dem Genuß der Sauerkrautsuppe sehr wohlthätig wirkt. Im übrigen nährten wir uns, bis die eidgenössischen Ochsen und Kühe sammt Metzgern anlangten, mit gebratenem Speck und Käse.

Auch hat es hie zu Land ziemlich viele Flöhe; die größern nennt man Wäntelen und sie sind sehr böse. Wenn sie einen Soldaten beißen, so muß er vierundzwanzig Stunden lang kratzen. Auch müssen wir viel exerziren. Feindliche Franzosen haben wir aber noch keine gesehen, obschon wir ziemlich nah an der Grenze waren.

Was die Meitschene betrifft, so sind sie nicht übel, sondern sehr freundlich mit der Einquartirung; sie reden aber nur wälsch, was sehr unkommod ist. Man kann sich aber einenwäg mit ihnen verständigen, was man Zeichensprache nennt. Du brauchst aber deßhalb nicht schalu zu werden, mein lieber Schatz, weil wir sehr häufig Quartiere wechseln und dann wieder von vornen anfangenmüssen.

Leb' wohl, denn ich muß zum Appell. Behalte mich lieb und schicke mir etzliche dürre Landjäger oder dergleichen; 2 Pfund gehen postfrei. Dein sehr getreuer Jakobli, jetzt Schagg, Korporal und eidgenössischer Grenzbesetzer.

I.
Die beiden frommen Diplomaten.

Bismark und Ollivier (unisono): O Herr der Heerschaaren! Verleihe dem Zündnadelgewehr (dem Chassepot) den Sieg!

Gott Vater: Thut mir leid, meine Herrn! Seit dem 18. Juli bin ich in Ruhestand versetzt. Wenden sie sich an meinen Nachfolger in Rom.

II.
Vorpostengespräch an der Saar.

Preuße: Nee Franzos, was habt Ihr's gut!

Franzose: Qu'est et que vous voulez dire?

Preuße: Ik meene man nur, uns kost't der Krieg schon baare 120 Millionen Dahler, und der Deibel weiß, wie viel am Ende; Euch aber kost't's im schlimmsten Fall höchstens eenen Napoleon.

Prophezeiungen.

Heinrich hat schon mehrere Tage vorausgesagt: Um den 2. August herum fangen die Franzosen die militärische Action an. Und warum das? — Ist nicht der 2. August der Jahrestag der Schlacht von Jena? und ist nicht der Napoleon ein Fatalist, der an gewisse Glücks- und Unglückstage seiner Familie glaubt? Richtig ist es so gekommen. Ist auch die Affaire von Saarbrücken nicht wichtig, und sieht es auch gerade so aus, als seien die Preußen freiwillig gegangen und hätten nur ehrenhalber noch einige Soldaten todtschießen lassen, so wird man das Ding in Paris schon gehörig aufblasen, daß man auf den boulevards la grande victoire, remportée sur les Prussiens verkauft, la pièce à 5 sous.

Weil Heinrich aber gerade am Prophezeien ist, so prophezeit er jetzt eine große Schlacht vor dem 15. August, und diese Prophezeiung ist so sicher als irgend eine des Bruders Claus. Am 15. August ist Napoleonstag; da wird sonst in Paris ein großes Feuerwerk abgebrannt, oder ein Riesenballon muß in die Lüfte steigen. Das haben die Pariser aber schon oft gesehen und sie sind schon längst in dieser Beziehung blasirt. Dagegen die Nachricht von einem großen Siege mit den Wundern des Chassepot und der Mitrailleuse und vielen tausend Todten und Verwundeten, das wäre im Stande, auch das verschrumpfteste Herz des blasirtesten Parisers zu einigen Schlägen mehr per Minute zu bringen, so daß er sich sogar wieder zu einem Vive l'empereur versteigt, und deßhalb müssen noch vor dem 15. August viele tausend Menschen, die einander nie gesehen und nie beleidigt haben, einander hinmorden, damit wahr werde, was geschrieben steht: Das neunzehnte Jahrhundert ist das Jahrhundert des Fortschrittes,

der Mündigkeit und Selbständigkeit der Völker, die über ihr Schicksal selbst bestimmen und sich nicht von Fürstenlaunen bestimmen lassen!?!

La gloire de la France est engagée, rufen die Zuaven und Turcos, Vive la France rufen die Franzosen und stürzen den Zündnadeln entgegen — warum, um den wankenden Thron Napoleons zu stützen. In Deutschland singen sie wieder von den deutschen Eichen; alte Hofräthe à la Bodenstett nehmen die verstimmte Leier von der Wand und singen dem Körner und Arndt abgelernte Kriegeslieder mit ungereimten Reimen. Der König von Bayern erinnert sich, daß sein Großvater Ludwig der Deutsche hieß; die deutsche Jugend erinnert sich der Jahre 1814 und 1815, hat aber vergessen, daß darauf 1817 und 1819 folgten, welche die todesmuthige deutsche Jugend in's Gefängniß oder in die Verbannung trieb. Wer garantirt ihnen, daß sie ihr Blut für etwas Anderes verspritzen als für die preußische Säbel- und Junkerwirthschaft. Die Losung „Deutschlands Einheit, Deutschlands Größe" 2c. wird mißbraucht, um für preußische Herrschsucht und Ländergier verwerthet zu werden.

Das ist das Traurige beim gegenwärtigen Kriege, daß die nobelsten Gefühle und Leidenschaften der Völker mißbraucht werden zu den egoistischen Zwecken der Herrscher und ihrer Creaturen. Die Völker werden bluten, aber für ihre Freiheit wird nichts gewonnen. Ist Bismark Sieger, so wird er den aufgeregten Volksgeist wieder zu fesseln suchen, wie einst Metternich Dieses gethan. Sein Gegner ist ein Napoleon, und die Völker sollten wissen, wie sie mit dem daran sind.

Feuilleton.

Telegramme der Agentur Lügwas.

Dem Prinzen Mordpeter ist das Kommando der Mitrailleuses übertragen. Gleich nach seiner Ankunft werden die Feindseligkeiten in großem Maßstabe beginnen.

Eine halbe Stunde später: Prinz Mordpeter vernichtete auf 2 Stunden Entfernung mit einer einzigen Mitrailleuse ein ganzes preußisches Armeekorps. König Wilhelm verzichtet auf den deutschen Kaiserthron und bittet um Frieden unter allen Bedingungen. Bismark zieht sich nach Varzin zurück; von seinen 3 Haaren hat er sich 2 ausgerauft, das 3te ist grau geworden.

Katzenellenbogen. Soeben ist ein Mann mit einer eisernen Maske hier vorbeitransportirt worden in der Richtung der Kasematten von Spandau. Man sagt, es sei der schweizerische Oberst Wydler.

Verloren:

Ein gutes Trinkgeld dem ehrlichen Finder und Wiederbringer der in den Mannschaftsverzeichnissen verlorengegangenen beiden letzten Jahrgängen einer neuseeländischen Kriegerkolonne. Anmeldungen beim ersten Federmandarinen des mutzopotanischen Kriegsministeriums.

Aus dem Felde.

Kürzlich marschirte eine eidgenössische Schützenkompagnie in der Nähe Basels an einer Bandfabrik vorbei. Ein Chor recht hübscher Mädchenstimmen ließ sich hören. Die lieben Kinder sangen das schöne Lied:

„Brüder, reicht die Hand zum Bunde!"

Leider konnte nicht entsprochen werden.

Briefkasten. Choledochus. Schönen Dank und freundlichen Gruß. — W. C. B. Beides etwas wüste, besonders Nr. 1. — J. B. in T. Ihrem Wunsche, wir möchten Ihnen Ihre Einsendung zurücksenden, können wir nicht ensprechen; dieselbe ist längst den Weg alles — Papiers gegangen. — Kollege Abraham. Es mußte sich treffen, daß wir gerade eine kleine Illustration zu Ihrem Soldatengespräch in Bereitschaft hatten. Denken Sie mehr an uns. — „Aus dem Leben." Für ruhigere Zeiten aufgehoben. — S., St., H. und G. in B. Ihrem Wunsch ist ensprochen. — Veritabler Schweizer in Limmat-Athen. Ihre Einsendung haben wir erhalten und behalten, um dieselbe etwas umgearbeitet zu benutzen.

☞ **Fortsetzung des Textes auf der fünften Seite.**

Muster-Annoncen.

Bei R. J. in Bern sind stets zu haben:

Transportbefehle für Einwohnergemeinderathspräsidenten, das 100 à Fr. 2.

(Dorfzeitung Nr. 61.)

Soeben traf ein und ist zu haben bei Frz. H. in Zürich:

Kriegsschauplatz 1870 Nr. 1.

5. verbesserte Auflage und

Weitere Kriegsschauplätze werden stets auf den Fuße der Truppenbewegungen folgen.

(Zürcher Tagblatt.)

Auf der Eisenbahn.

Papa Schlaumichel saß letzter Tage im Eisenbahnwagen zweien Musterreitern gegenüber, die sich erlaubten über seinen wohlangerauchten Lacôtenschnabel Späße zu machen. „Ihr wundert euch auch über meine Nase," — sprach sie Papa Schlaumichel an, — „die ich auf galvanischem Weg habe überkupfern lassen; und doch kennt ihr ihre merkwürdigste Eigenschaft noch nicht."

„Die wäre?" — frugen jene beiden.

„Bei der Operation ist sie magnetisch geworden und zieht seither alle Narren und Esel an."

Anzeiger des „Postheiri".

Der **Anzeiger** des „Postheiri" nimmt Inserate aller Art auf; es sind dieselben stets von bestem Erfolge, weil der Postheiri sowohl in allen Kantonen der Schweiz als auch im Auslande eine **bedeutende Zahl von Lesern** hat. — Der Insertionspreis beträgt für die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum nur 30 Cts. und nehmen Insertionsaufträge zu Originalpreisen entgegen **alle soliden Annoncenbureaux,** sowie die Expedition des **„Postheiri".**

Jent & Gassmann in **Solothurn.**

Die Berner Handelsbank.

gibt vom 1. August an gegen Gold oder Fünffrankenthaler in Silber Solawechsel aus in Stücken von Fr. 1000, Fr. 5000 und Fr. 10,000, rückzahlbar in vier Monaten, unter sofortiger Vergütung des Zinses à 6%.

Bern, den 30. Juli 1870.

Berner Handelsbank.
Muralt.

Eiserploitation in Martinach, Kanton Wallis.

Schnell und in beliebiger Quantität zu haben.

Cocatrix, Martinach, Wallis.

Schönbrunn bei Zug.

Pension und Wasserheilanstalt. — Römisch-irische Bäder. — Geschützte, romantische Gebirgsgegend mit prächtigen Exkursionspunkten. — Telegraphenbureau in der Anstalt. — Mäßige Preise. Nähere Auskunft und Prospektus ertheilt bereitwilligst

Dr. Hegglin, Propriétaire.

Bei **Jent & Gaßmann** in Bern und Solothurn sind stets vorräthig:

Operations-Karten

der

Kriegsschauplätze am Rhein, in Mittel- und Norddeutschland

zu den Preisen von 70 Cts. bis Fr. 4.

Martinistutzer

können sofort zu Preisen von 100—250 Fr. mit Garantie für ausgezeichnete Trefffähigkeit fertig ab Lager bezogen werden aus der

Waffenfabrik von Hch. Knecht, St. Gallen.

Soeben hat die Presse verlassen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Praktische Verbandlehre

von

Dr. Wilhelm Emmert,

Wundarzt an dem Kantonsspitale und Privatdozenten an der Hochschule Bern.

Zweite gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Mit 300 Holzschnitten.

22 Bogen in 8°. Geheftet. Preis Fr. 8.

Der Ruf und die große Erfahrung des seit vielen Jahren als Chirurg am Kantonsspital zu Bern und als akademischer Lehrer wirkenden Herrn Verfassers lassen mit Recht eine vorzügliche Arbeit erwarten, ausgezeichnet gleich sehr durch Klarheit und Verständlichkeit, wie durch praktische Anordnung und Behandlung des gesammten Inhaltes. Bekannt mit der ganzen einschlägigen Literatur, hat der Herr Verfasser eine vollständige Uebersicht aller Verband-Methoden und Apparate gegeben und ihren Werth kritisch geprüft, was mit eben so viel Sachkenntniß als wohlwollender Anerkennung jeder werthvollen Leistung geschehen ist. Hiezu kommen manche eigene Methoden und vom Herrn Verfasser erfundene, hier zum erstenmal bekannt gemachte Verbände. Die unterzeichnete Verlagshandlung hat ihrerseits ihr Möglichstes gethan, um das Werk dem gediegenen Inhalt entsprechend auszustatten, namentlich sind die Holzschnitte nach sehr guten Zeichnungen von den berühmten Künstlern Burri und Jecker trefflich ausgeführt, so daß sie diese zweite Auflage von Dr. Wilh. Emmert's Verbandlehre im Vergleich mit der ersten, ein ganz neues Werk, und mit Recht auf's Beste empfehlen kann.

Bern, im Juli 1870.

Jent & Reinert.

Dr. **Emil Emmert**, gew. Assistent der Augenklinik, ertheilt von nun an täglich von 2—4 Uhr Nachmittags Consultationen für **Augenkranke**, je Freitags für Unbemittelte, in seiner Wohnung: **Hotellaube Nr. 229, Bern.**

Hinterlader-Pistolen

(gezogen) à Fr. 10 — tragen circa 300 Schritt weit, Munition Fr. 4. 50 per Hundert, zu beziehen bei der

Quincailleriehandlung
163 Vordergasse, Schaffhausen.

Drechsler-Gesuch.

Ein gewandter Arbeiter, welcher hauptsächlich auf polirte Möbelarbeit geübt ist, findet sogleich dauernde Beschäftigung bei

Georges Basting, Drechsler
in Neuenburg.

On cherche

un commis d'un certain âge pouvant faire les voyages et tenir la comptabilité d'une maison. On préfère à tout autre un homme posé et ayant fait son apprentissage à Bâle et dans un moulin au commerce de farines. Il pourrait entrer de suite. On exige d'excellents certificats. S'adresser directement à la maison **Chs. Grenier** et **Cie. à Bex.**

Nieritz Volkskalender 1871

à Fr. 1. 35.

Einsiedler Kalender 1871

à 40 Centimes,

vorräthig bei

Jent & Gaßmann
in Solothurn und Bern.

Karten des Kriegsschauplatzes

im Preise von 40 Cts. bis Fr. 2. 60
zu haben bei

Jent & Gaßmann
in Solothurn und Bern.

Bei **Jent** und **Gaßmann** in Solothurn und Bern kann man subscribiren auf das demnächst erscheinende Prachtwerk:

Shakespeare-Galerie.

Charaktere und Scenen aus

Shakespeare's Dramen.

Gezeichnet von

Max Adamo, Heinrich Hofmann, Hanns Makart, Fried. Pecht, Fritz Schwoerer u. a.

Sechsunddreißig Blätter in Stahlstich.

Gestochen von

Bankel, Goldberg, Raab, Schultheiß u. a.

Mit erläuterndem Text von

Friedrich Pecht.

Quart. In 12 Lieferungen zu je 3 Blatt nebst dem dazu gehörigen Text. Subscriptionspreis jeder Lieferung Fr. 5. 35.

Pracht-Ausgabe in Imperial-Folio.
In 12 Lieferungen complet Franken 112.

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.